

# Leophils Welt

Die Zeitschrift für die Mitglieder  
der der Jungen Briefmarken-  
freunde Hessen



Ausgabe 1/2018 (Jahrgang 6)

## Hauptthema Feuerwehr und Rettungsorga- nisationen



[www.briefmarkenjugend-hessen.de](http://www.briefmarkenjugend-hessen.de)



# Inhalt

Vorwort .....	3
Feuerwehr und Rettungsorganisationen.....	4
Die Geschichte der Feuerwehr .....	9
Von Rittern zu Rettern.....	12
Fluoreszierend und nicht fluoreszierend.....	15
Leophil nimmt unter die Lupe - Schnee .....	20
Kuriose Sportarten - die Inuit-Spiele.....	23
Neue (Sonder-) Briefmarken in Deutschland.....	26
Neue Dauerserienbriefmarke in Deutschland.....	28
Dauerserie Blumen.....	29
Auch bei Spitzensportlern geht manchmal was daneben.....	30
Aus den Gruppen.....	31
Briefmarkenformen.....	33
Benediktinerabtei Michaelbeuern in Salzburg.....	35
Dauerserien - die Sammlungsgestaltung.....	36
Muss eine Briefmarke immer auf Papier gedruckt sein? .....	38
Hier stimmt was nicht!.....	40

## Impressum

Herausgeber: „Junge Briefmarkenfreunde Hessen e. V.“

Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des Pressegesetzes:

Markus Holzmann, Schreiberstr. 24, 67551 Worms

Redaktion: Wolfgang Greiner, Grunerstr. 14, 65510 Idstein

Druck: rainbowprint.de, Auflage 750

**Ausgezeichnet mit dem CG-Award 2014 für Jugendliteratur und Nachwuchsförderung.**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wider.

Redaktionsschluss für Heft 2/18: 30.4.2018



# Vorwort

Liebe Mitglieder,

„Tatütata, die Feuerwehr ist da“ ... mit unserem neuen Heft wollen wir ein bisschen in die Welt des Helfens schauen. Aber was haben wohl Ritter mit dem Thema zu tun? Findet es heraus...

Ansonsten könnt Ihr lesen, wie und warum eine Stempelmaschine es schafft, herauszufinden, wo eine Briefmarke auf dem Umschlag klebt, was das Geheimnis des Schnees ist und was in den einzelnen Gruppen so los ist.

Viel Spaß beim Lesen.

Und wie immer erhaltet Ihr dieses Heft mit einer besonderen Frankatur - heute mit dem brandneuen Philatelieblock der Peanuts!



# Feuerwehr und Rettungsorganisationen

Heike Holtappels, Manfred Lamboy, Horst Winter

Um Menschen in Notlagen helfen zu können, gibt es bestimmte Organisationen. Das Rettungswesen besteht aus



- Feuerwehr
- Katastrophenschutz
- Bergrettung
- Medizinische Hilfsorganisationen:  
DRK, Maltester, Johanniter, ASB u. a.

**Feuerwehr:** Sie kommt zum Einsatz, wenn es z. B. brennt oder Menschen und Tiere in Gefahr sind. Aber auch bei allerlei technischen Hilfeleistungen wird sie herangezogen - z. B. Hochwasser, Einstürze, Verkehrsunfälle u. a.



Wir unterscheiden Berufs- und Freiwillige Feuerwehren, sowie Werksfeuerwehren.



Die Freiwillige Feuerwehr hat auch eine Jugendorganisation.



Um ihre Arbeiten leisten zu können, sind sie mit besonderen Geräten und Fahrzeugen ausgestattet.





Der Notruf der Feuerwehr ist europaweit zu erreichen unter der Rufnummer 112.



### Katastrophenschutz:

Der Katastrophenschutz hat ähnliche Aufgaben wie die Feuerwehr, kommt in der Regel aber erst bei größeren Schäden (Katastrophen) zum Einsatz.



## Seenotrettung:

Die Wasserrettung an Flüssen und Seen wird von der DLRG (Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, in Österreich Wasserrettung) gewährleistet, ausgestattet mit kleinen und mittleren Booten.



Wenn sich Menschen oder Schiffe an Meeren (z. B. Ost- oder Nordsee) in Not befinden, kommt die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) zum Einsatz. Diese ist ausgerüstet mit kleinen Booten bis hin zu Seenotkreuzern.



## Bergrettung:

Die Bergrettung hilft Menschen, die sich in unwegsamem Gelände oder im Gebirge in Not befinden (z. B. nach Lawinenabgängen). Das Personal besteht überwiegend aus Bergsteigern. Die Ausrüstung geht von Geräten aller Art bis hin zum Hubschrauber.



## Medizinische Organisationen:

Alle die vorgenannten Organisationen arbeiten eng mit den medizinischen Hilfsdiensten zusammen. Hierzu zählen die Kranken- und Notarztwagen für die Erstversorgung, kleine Zelte bis hin zum Lazarett zur Versorgung von in Not geratenen Menschen.





# Die Geschichte der Feuerwehr

Markus Holzmann, AIJP

Die Geschichte der Feuerwehr geht bis auf die Römerzeit zurück, denn die Bekämpfung der Gefahren, die durch Brände entstehen, wurde schon damals als notwendig gesehen. Im Römischen Reich entstand im Jahr 21 v. Chr. eine erste Feuerwehr mit 600 Sklaven. Im Mittelalter gehörte zu vielen Gemeindeverfassungen die Verpflichtung der Einwohner, sich am Brandschutz zu beteiligen. Für Feuermeldungen waren zunächst Türmer und Nachtwächter zuständig (Ruf: „Feurio!“).



Erst die Erkenntnis, dass der Bürger sich nicht alleine nur auf die Obrigkeit beruhen und verlassen, sondern vielmehr sein Schicksal selbst in die Hand nehmen sollte, trug maßgeblich zur Gründung von

Freiwilligen Feuerwehren bei. Hauptsächlich entstanden solche Einrichtungen in sehr großen Städten und existieren schon seit dem 18. Jahrhundert. Nur einzelne, wie etwa die Berufsfeuerwehr in Wien, die bereits 1686 gegründet wurde und als erste Berufsfeuerwehr gilt, gehen etwas weiter zurück.



Die feuerwehrtechnische Ausrüstung bestand in der vorindustriellen Zeit aus einfachen Hilfsmitteln, wie Eimern, Leitern oder Einreißhaken.

Im 17. Jahrhundert wurde der Schlauch erfunden, der zuerst aus genähtem Leder angefertigt wurde; später wurde das Leder vernietet.



Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Handpumpen, so genannte Feuerspritzen, verwendet, die von der Löschmannschaft an die Einsatzstelle (nur in sehr großen Orten von Pferden) gezogen wurden.



Mit der Erfindung des Verbrennungsmotors verbesserte sich auch die Ausrüstung der Feuerwehren: Motorspritzen und selbst fahrende Feuerwehrfahrzeuge erhöhten die Leistungsfähigkeit um ein Vielfaches.



Feuerwehren im heutigen Sinne entstanden erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Da ja bereits vor diesen Feuerwehren „neuen Typs“ kommunale Löschwesen existierten, wird hier oft einiges durcheinander geworfen. Deshalb unterscheidet man Brandschutzgeschichte und Feuerwehrgeschichte.



Beim Karlsruher Hoftheaterbrand am 28. Februar 1847 brillierte mit dem Durlacher „Pompiercorps“ erstmals eine Feuerwehr neuen Typs. Die Durlacher nutzten eine moderne bewegliche Handdruckspritze vom jungen Unternehmen Metz; sie setzten so genannte Steiger - alles Turner - mit neuar-

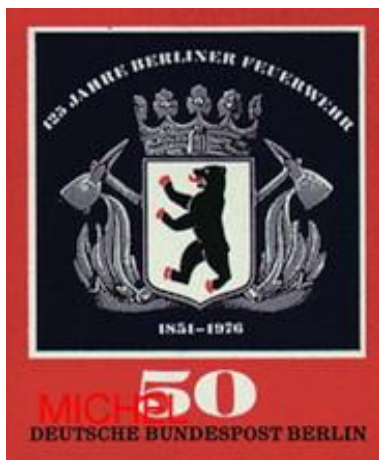
tigen Hakenleitern ein, die die Dächer der umliegenden Gebäude erstiegen, um den Brand abzuriegeln und von den Dächern aus zu bekämpfen. Die Brandbekämpfung war durch den Einsatz der Steiger aus ihrer Beschränkung auf die Verteidigung herausgetreten und hatte die Angriffsfähigkeit gewonnen.

„Das Löschwesen ist Turnwesen“, hatte auch Carl Metz folgerichtig in seiner Flugschrift vom Juni 1848 festgestellt. Das galt auch bei sämtlichen neu gegründeten Berufsfeuerwehren, die Turnlehrer beschäftigten. Alle Feuerwehrangehörigen neuen Typs waren als weitere bahnbrechende Neuerung nach dem militärischen „Nummernsystem“ gedrillt.



Älteste deutsche Berufsfeuerwehr: Am 16. Januar 1851 wurde in Berlin Ludwig Carl Scabell zum Leiter der ersten Berufsfeuerwehr Deutschlands ernannt. Er kommandierte als zukünftiger königlicher Branddirektor insgesamt

971 Löschkräfte, die über die seinerzeit modernsten Handdruckspritzen und Geräte verfügten und nach den neuesten Methoden geschult waren.



Es gibt mehrere Feuerwehren in Deutschland, die für sich beanspruchen, Deutschlands „älteste Freiwillige Feuerwehr“ zu sein. Die Feuerwehr der Stadt Saarlouis ist derzeit die älteste, die sich dokumentarisch nachweisen lässt, wenn auch darüber gestritten wird, ob sie aufgrund ihrer wechselhaften Zugehörigkeit als deutsche Feuerwehr gezählt wird. Sie wurde 1811 von den damaligen Besitzern der Stadt, den Franzosen unter der Herrschaft von Napoleon, gegründet

Quelle: Internet

# Von Rittern zu Rettern

Markus Holzmann (AIJP)

Was haben wohl Ritter mit unserem Hauptthema „Retter“ zu tun? Nun, schauen wir mal in die Geschichte:

Zur Verteidigung des eroberten Heiligen Landes durch die Kaiser und die Kirche wurden ab etwa 1100 Ritterorden gegründet. Sie sollten die Pilger schützen, verwundete und kranke Kreuzritter pflegen und natürlich die heiligen Stätten schützen. Die Ritterorden verbanden zwei eigentlich getrennte Lebensweisen miteinander: die der Ritter und die der Mönche.



Die bekanntesten Ritterorden sind der Johanniterorden, der Tempelorden und der Deutsche Ritterorden. An ihrer Spitze stand jeweils ein Hochmeister (oder Großmeister). Neben adligen Geistlichen gehörten meist auch nichtadlige Laienbrüder zum Orden. Die

Ritter weihten ihr Leben Gott und lebten als christliche Gemeinschaft.



Die Tempelritter erkannte man an ihrem weißen Mantel mit rotem Kreuz. Der Tempelerorden wurde etwa 1118 von neun französischen Rittern gegründet. Das erste Haus der Tempel soll auf dem Platz des Tempels Salomos gestanden haben, von dem die Bibel berichtet. So leitet sich ihr Name ab.

Viele Pilger kamen nach der Eroberung Jerusalems im Ersten Kreuzzug ins Heilige Land. Auf den Straßen von der Hafenstadt Jaffa bis nach Jerusalem wurden sie aber häufig von Räubern überfallen. Neben Armut, Keuschheit und Gehorsam verpflichteten sich die Tempel vor allem dem Schutz



dieser Pilger. Im Laufe der Zeit erwarb sich der Templerorden großen Reichtum. 1307 wurden die Templer vom französischen König Philipp IV. (dem Schönen) verfolgt und schließlich wurde der Orden aufgelöst und seine Güter den Johannitern übergeben.



Der Johanniterorden wurde 1099 gegründet, als die Kreuzfahrer Jerusalem erobert hatten. Er ging aus einem Pilgerspital in Jerusalem hervor, das es schon einige Jahre gab. Ab 1120 wurde die Bruderschaft in einen geistlichen Ritterorden umgewandelt. Ein schwarzer Mantel mit weißem Kreuz wurde zur Ordenstracht der Johanniter. Nach dem Rückzug aus dem Heiligen Land gründeten die Johanniter zunächst auf Rhodos, später auf Malta ihren Ordenssitz. Aus dem Orden entstanden später der evangelische Johanniterorden und der katholische Malteserorden.

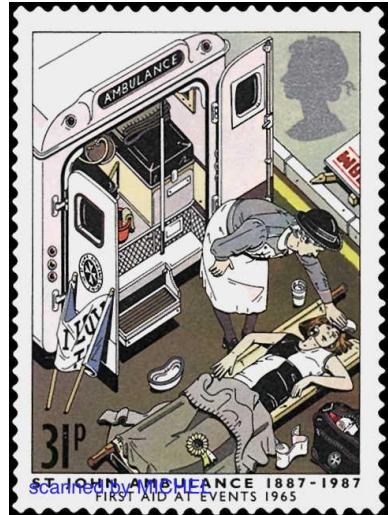


Den Johanniterorden gibt es immer noch. Unter anderem ist er seit 1952 in Deutschland als Träger der Johanniter-Unfall-Hilfe tätig, ist aber auch in vielen anderen Ländern in der Unfallhilfe, Kranken- oder Altenpflege vertreten. In englischsprachigen Ländern heißt er übrigens Order of Saint John

Der Malteser Hilfsdienst wurde 1953 gegründet und ist im gleichen Bereich tätig. Der Malteser Hilfsdienst und die Malteser Hilfsdienst gGmbH haben in Deutschland zusammen etwa 49.800 ehrenamtliche und 30.700 hauptamtliche Mitarbeiter.



## Einige Beispiele für die Entwicklung der Sanitätsarbeit der Johanniter:



## Fluoreszierend und nicht fluoreszierend

### Warum es von einigen deutschen Briefmarken beide Varianten gibt

Heinz Friedberg

Hat einer von Euch schon einmal überlegt, wie ein in den Postkasten geworfener oder bei einer Postfiliale abgegebener Brief zum Empfänger kommt? Im Prinzip hat sich seit der Einführung der Briefmarken daran nichts geändert: Die Briefe werden abgeholt, früher zum Hauptpostamt des Orts, heute zum zuständigen Abgangs-Briefzentrum, gebracht, gestempelt, dabei auf korrekte Frankierung geprüft, nach Zielorten sortiert, zum Bestimmungsort (heute zum zuständigen Ziel-Briefzentrum) transportiert, dort für die Zustellung feinsortiert (heute bis zur Route der einzelnen Zusteller) und schließlich in die Briefkästen der Empfänger geworfen, Einschreib-Sendungen gegen Unterschrift übergeben.

Es ist leicht zu verstehen, dass hinter dem hier in einem einzigen Satz beschriebenen Vorgang ein höchst komplizierter Ablauf steckt. Und genau so leicht ist vorstellbar, dass man sich schon früh bemühte, einzelne Schritte dieses Ablaufs zu automatisieren. Besonders aufwendig ist das manuelle Stempeln der Briefmarken. Schließlich muss der Stem-

pel vor jedem Abdruck auf einem Stempelkissen eingefärbt werden. Bald entstanden Stempelvorrichtungen, bei denen der Stempel an einer großen Blattfeder befestigt war, beim Herunterdrücken von einer Farbbrolle eingefärbt und nach dem Abdruck von der Feder wieder angehoben wurde.

Es dauerte nicht lange, bis man auf den Gedanken kam, den Stempel auf eine drehbare Walze zu setzen, um ihn bei der ersten halben Umdrehung von einer Farbbrolle einzufärben, bei der zweiten halben Umdrehung auf der Sendung abzudrucken. Man musste nun noch eine Vorrichtung anfügen, die, einen Brief nach dem anderen von einem Stapel abzieht und das ganze so zu kombinieren, dass es mit einer Handkurbel, einem Tretpedal und bald auch mit einem Elektromotor angetrieben werden konnte. Nach diesem Grundgedanken wurde eine Reihe von unterschiedlichen Stempelmaschinen realisiert. Manche erwiesen sich schon nach kurzer Erprobung als wenig praxistauglich, andere waren dank vielen Verfeinerungen lange Zeit in Verwendung.

Für alle diese Maschinen mussten die Sendungen vorher aufgestellt werden. Aufstellen bedeutet, die Sendungen so zu ordnen, dass die Briefmarke immer an der gleichen Stelle ist, an der der Stempel abgedruckt wird. Werden Sendungen ungeordnet einer Stempelmaschine zugeführt, kann sich die Marke in vier verschiedenen Lagen befinden:

Lage 1: Marke vorne rechts oben

Lage 2: Marke vorne links unten

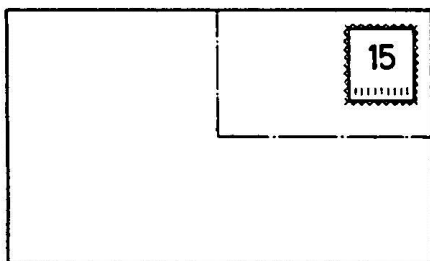
Lage 3: Marke hinten rechts unten

Lage 4: Marke hinten links oben

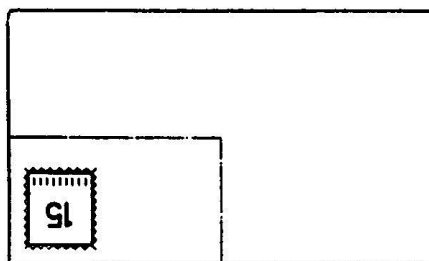
So lange es keine elektrische Vorrichtung zum Erkennen der Brief-

marken gab, musste das Aufstellen manuell erfolgen. Mit dem Fortschritt der Technik versuchte man auch das Aufstellen der Sendungen zu automatisieren. Dafür mussten die Briefmarken automatisch erkannt werden. Mehrere Möglichkeiten schienen dafür geeignet, darunter:

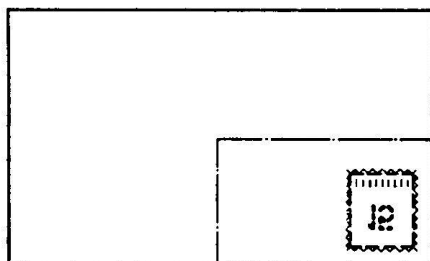
- Das photoelektrische Hell/Dunkel-Abtastverfahren
- Das photoelektrische Farb-Abtastverfahren
- Das Fluoreszenz-Abtastverfahren
- Das Phosphoreszenz-Abtastverfahren
- Das Schräglicht-Abtastverfahren



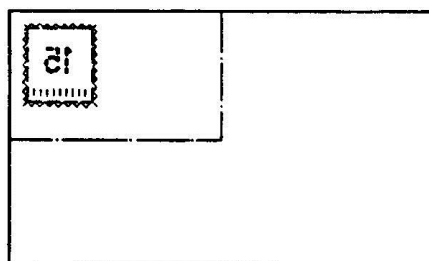
Lage 1



Lage 2



Lage 3



Lage 4



Das Hell/Dunkel-Abtastverfahren schien das einfachste und am leichtesten zu realisierende zu sein. Nach vielversprechenden Versuchen des damaligen Posttechnischen Zentralamts in Darmstadt (PTZ) wurde ein „Großpraxisversuch“ geplant und dafür eine neu herauszugebene Freimarkenserie „Bedeutende Deutsche“ (ab Mitte 1961) mit kräftigem Farbrand und hellem Mittelteil konzipiert. Doch noch bevor diese Marken gedruckt wurden fand man heraus, dass die Hell/Dunkel-Erkennung nicht ausreichend zuverlässig war. Absender- und Werbeaufdrucke störten und die Erkennung von Sondermarken war nicht immer gewährleistet.

Man beschloss daher, ein Fluoreszenz-Abtastverfahren einzuführen. Dabei wird ein dem Papier beige-mischer Fluoreszenzstoff durch eine UV-Lampe zum Leuchten gebracht. Elektrische Fotozellen erkennen dieses Leuchten und steuern in kombinierten Aufstell-/Stempel-Maschinen den Brief in eine stempelgerechte Lage. Manuelles Aufstellen ist dann nicht mehr notwendig.

Aufbauend auf bereits durchgeführten Tests wurden vom PTZ Versuchsdrucke auf verschiedenen Papieren und mit unterschiedlichen Fluoreszenzstoffen veranlasst. Schließlich wurden am 1.8.1960 für einen Praxisversuch im Raum Darm-

stadt Postwertzeichen der Freimarkenserie „Heuss“ auf fluoreszierendem Papier ausgegeben, und zwar die Werte zu 5 Pf (Mi. 179y), 7 Pf (Mi. 181y), 10 Pf (Mi. 183y), 15 Pf (Mi. 184y), 20 Pf (Mi. 185y), 25 Pf (Mi. 186y), 30 Pf (Mi.259y) und 40 Pf (Mi.260y). Gedruckt auf Papier der Firma Staffel mit Wasserzeichen 4 und Fluoreszenztyp 1 waren dies die ersten Briefmarken der damaligen Deutschen Bundespost, die sowohl auf normalem wie auch auf fluoreszierendem Papier erschienen.

Der Praxisversuch war so erfolgreich, dass man sich entschloss, die eigentlich für Hell/Dunkel-Erkennung konzipierte Freimarkenserie „Bedeutende Deutsche“ auf fluoreszierendes Papier zu drucken. Vorgesehen war das Jayme-Bauer-Papier (Fluoreszenztyp 2). Doch aufgrund der kurzfristigen Entscheidung stand bei Druckbeginn gar nicht genügend fluoreszierendes Papier zur Verfügung. Daher musste ein Teil der Marken für den Bund anfänglich auf nichtfluoreszierendes (graues oder aufgehelltes) Papier gedruckt werden. Es sind dies Teilaufgaben der Werte zu 5 Pf (Mi. 347x), 7 Pf (Mi.348x), 8 Pf (Mi. 349x), 10 Pf (Mi. 350x), 15 Pf (Mi. 351x), 20 Pf (Mi. 352x) und 40 Pf (Mi. 355x).

Die Serie „Bedeutende Deutsche“ für Berlin und alle weiteren Briefmarken für Berlin ab Mi. 198 wurden

ausschließlich auf fluoreszierendem Papier, alle früheren nur auf nicht-fluoreszierendem Papier gedruckt - mit einer Ausnahme: Für den Wert zu 1 Pf der Serie „Berliner Stadtbilder II“ (Mi. 140) wurde bei einem 1962 notwendig gewordenen Nachdruck fluoreszierendes Papier verwendet, so dass es diese Marke als x (nichtfluoreszierend) und als y (fluoreszierend) gibt.

Die Briefmarken für die Bundesrepublik wurden, abgesehen von den oben beschriebenen Dauerserien-Ausgaben, bis einschließlich Mi. 374 auf nichtfluoreszierendem Papier, ab Mi. 375 nur auf fluoreszierendem Papier gedruckt. Doch auch hier gibt es Ausnahmen: Die am 1.12.1955 erschienene Mi. 226x wurde 1963 als Mi 226y nachgedruckt und die am 18.9.1961 herausgekommene Mi. 367x am 15.2.1962 als Mi. 367y.

An dieser Stelle sind noch Marken zu erwähnen, die für Testzwecke hergestellt wurden, nicht zum Verkauf bestimmt waren, aber doch in Sammlerhand gelangten:

Von den Mi.Nr. 302 bis 305 wurden vom PTZ Versuchsdrucke auf fluoreszierendem Papier bzw. mit senkrechten phosphoreszierenden Streifen aufgedruckt angefertigt.

Für Testzwecke wurden ähnlich der Serie „Bedeutende Deutsche“ auf fluoreszierendem Papier Vorlagen mit Einstein-Porträt in verschiedenen Farben mit Wertziffer 20 und 25 hergestellt.

Schließlich wurden die Mi. 179y bis 186y, 259y, 260y sowie 347y bis 362y mit Handstempel „Entwertet“ oder „Wertlos“ versehen und den an der Entwicklung von Aufstell-/Stempel-Maschinen beteiligten

### **Strahlend im Dunkeln - die Fluoreszenz:**

Manche Farbstoffe haben eine ganz besondere Eigenschaft: sie leuchten im Dunkeln. Das nennt man auch Fluoreszenz. Das Leuchten liegt daran, dass diese Farben Sonnenenergie speichern, so lange es hell ist - und diese Energie dann im Dunkeln wieder abgeben. Solche Leuchtfarben wirken besonders farbenfroh unter ultraviolettem (UV) Licht. Du findest sie zum Beispiel neben Briefmarken auch auf den Euro-Geldscheinen. Auf denen wurden nämlich - im Hellen fast unsichtbar - Fluoreszenzfarben aufgebracht. Die in das Papier eingearbeiteten Fasern fluoreszieren auf der Vorderseite in drei Farben (rot, blau und grün). Auf der Rückseite siehst du unter UV-Licht die Europakarte, die Brücke und den Notenwert gelb leuchten.



Firmen zur Verfügung gestellt. Diese sind extrem fälschungsgefährdet und nicht prüfbar.



Theodor Heuss 10 Pf (Mi. 183y) unter der UV-Lampe. Links ohne Fluoreszenz, in der Mitte fluoreszierend, rechts fluoreszierend mit Handstempel „Entwertet“.



2/23.3.61-18/xy" erhielt.

Ausschnitt aus einem Testbeleg mit Theodor Heuss 20 Pf (Mi. 185y) mit Handstempel „Entwertet“, der bei einem Aufstell-/Stempel-Versuch verwendet wurde und mehrfach den im PTZ verwendeten Stempel „(16) DARMSTADT



2/xy/6.3.62-11" erhielt.

Ausschnitt aus einem Testbeleg mit „Bedeutende Deutsche“ 25 Pf (Mi. 353y) mit Handstempel „Entwertet“, der bei einem Aufstell-/Stempel-Versuch verwendet wurde und den neuen im PTZ verwendeten Stempel „61 DARMSTADT

# Leophil nimmt unter die heute: Schnee



Kinder mögen Schnee, Erwachsene nicht immer. Wenn es draußen schneit und die Landschaft weiß ist, schnappt man sich am liebsten den Schlitten, baut einen Schneemann oder macht eine Schneeballschlacht. Schnee ist einfach toll! Doch wie entsteht er eigentlich? Hier kommt die Erklärung!

Herrscht in unserer Atmosphäre eine ausreichend hohe Luftfeuchtigkeit und ist die Temperatur gleichzeitig niedrig genug, dann sind zwei wesentliche Voraussetzungen für die Entstehung von Schnee gegeben.

An winzigen Staub- oder Schmutzteilchen und Rußpartikeln gefriert Wasser.

Kleine Partikel und Eisstaub als Keime für Kristalle



Auch kleine Wassertröpfchen gefrieren zu kleinen Eiskristallen, sie



schweben wie Staub durch die Luft. Sie und die eigentlichen Staubteilchen sind für die Anfangsphase der Schneebildung sehr wichtig, man nennt sie daher auch "Kristallisationskeime". In diesem Wort stecken der Begriff „Keim“ (aus dem sich noch etwas entwickeln kann) und der Begriff „Kristallisation“ (von Kristall - eine regelmäßige Anordnung von Atomen und Molekülen).



Schnee besteht aus Eiskristallen. Ist Wasser an einem Kristallisationskeim angefroren, kann das Kristallwachstum beginnen. Immer mehr Wasser aus der Luftfeuchtigkeit gefriert an dem bereits begonnenen kleinen Kristall. Es bilden sich größere Kristalle mit regelmäßigen Formen aus. Sie alle ähneln sich, da sie immer eine sechseckige Struktur haben. Das Wachstum ist an den Spitzen der Kristalle am größten.

## Wie entstehen Schneeflocken?



Wenn es schneit, sehen wir meist keine einzelnen Kristalle mehr, sondern Schneeflocken. In diesen sind mehrere Schneekristalle miteinander verklumpt. Wer einmal im Winter darauf achtet, der wird bemerken, dass die größten Schneeflocken bei Temperaturen um den Gefrierpunkt herum entstehen. Wird es etwas wärmer, bekommen wir „Schneeregen“ (Schnee mit Regen vermischt), wird es kälter, dann werden die Schneeflocken etwas kleiner. Ist es extrem kalt, dann sinkt auch der in der Luft enthaltene Wasseranteil, so dass es zu trocken für Schneebildung wird.

Schnee enthält viel Luft, die in kleinsten Zwischenräumen in und zwischen den Flocken eingeschlossen ist. Ihr könnt dies einmal untersuchen, indem Ihr Schnee in einen Behälter abfüllt (ein Eimer voll, ein

Becher, ein Topf...) und diesen an einen warmen Ort stellt. Ist der Schnee getaut, wird der Rauminhalt des ursprünglichen Schnees mit dem des verbliebenen Schmelzwassers verglichen und Ihr werdet feststellen, dass das Schmelzwasser viel weniger ist.

### Warum hören Eiskristalle und Schneeflocken auf zu wachsen?

Solange die kleinen Eiskristalle und größeren Schneeflocken in einer Wolke mit hoher Luftfeuchtigkeit und niedrigen Temperaturen herumwirbeln, wachsen sie weiter. Die

Luftfeuchtigkeit wird mehr oder weniger verbraucht, die Schneeflocken aber werden durch die relative große Menge an gefrorenem Wasser immer schwerer. Sie sinken zu Boden und verlassen damit den Bereich, in welchem so gute Wachstumsbedingungen herrschten. Das Kristallwachstum an Schneeflocken begrenzt sich damit von selbst.

Mal schauen, was ich beim nächsten Mal unter die Lupe nehme.



# Kuriose Sportarten - die Inuit-Spiele

Markus Holzmann, (AIJP)

## Kalaallit Nunaanni timersorneq II

Photo by Leiff Josefson. TELE-POST ©



DKK 57,50

Sie nennen sich Inuit oder Yuit, was "Die Menschen" bedeutet und kommen zum Beispiel aus Grönland oder Alaska. Der Name Eskimo ist eine negative Fehlbenennung. Während der frühen Jahre der Erkundung hörten englische Pelzhändler französische Pelzhändler über nordische Menschen reden, welche die südlichen Algonkin Eskimaux nannten - dies heißt „die Esser von rohem Fleisch im Norden“.

Die Inuit haben auch viele kuriose Sportarten, die man oft im Winter

gespielt hat, um sich die Zeit zu vertreiben. Die Post aus Grönland stellt drei davon in diesem Jahr auf Briefmarken vor:

Viele Inuit-Spiele sind traditionell und für sie werden keine Hilfsmittel benötigt. Diese Spiele verlangen Körperkraft, Beweglichkeit und Ausdauer. Einige traditionelle Spiele könnten die Inuit in Asien erlernt haben, bevor sie über die Bering-Straße einwanderten (ca. 2000 v. Chr.), während andere unzweifelhaft nach der Einwanderung erlernt wurden durch Kontakt

mit südlichen Ureinwohnern, die in früheren Zeiten von Asien in die westliche Hemisphäre eingewandert waren.

„**Arm Pull**“ ist eine Art von Tauziehen. Die Sportler brauchen viel Kraft und Stärke, um beim Arm Pull zu gewinnen. Das Ziel des Spiels ist es, die Beine und Arme an den Ellenbogen zu verriegeln; dabei versucht man, den Gegner zu ziehen oder die Ellenbogensperre zu brechen. Es ist ein Spiel, das sehr einfach organisiert werden kann, das Verletzungsrisiko ist gering und kann fast überall gespielt werden.



Der **Ein-Fuß-High-Kick** ist eines der Indoor-Spiele, die traditionell in den Wintermonaten gespielt wurden, wenn mehrere Gruppen sich während der dunklen und kurzen Tage des Jahres trafen. Es gilt als eines der schwierigsten Spiele der traditionellen Inuit-Spiele. Ein Ziel (normalerweise eine Robbenfell-Kugel) wird auf eine vorbestimmte Höhe eingestellt, der Athlet rennt los und

muss mit einem Fuß in der Luft das Ziel zu treffen und dann mit dem Fuß, mit dem er getreten hat, wieder zu landen. Dieses Inuit-Spiel erfordert Stärke, Flexibilität und Körperbeherrschung.



Der **Two Feet High Kick** ist dem One-Foot High Kick ähnlich, mit der Ausnahme, dass es schwieriger ist, das richtige Gleichgewicht in der Luft zu halten. Der Athlet rennt hoch oder geht zum Ziel (Seal Skin Ball), springt von beiden Füßen - während er in der Luft ist - tritt oder berührt das Ziel mit beiden Füßen gleichzeitig. Der Athlet muss auf beiden Füßen landen, um gutes Gleichgewicht und Kontrolle zu zeigen. Dieses Spiel



wurde von den Menschen in Alaska erfunden.



Der **Pole Push** besteht aus zwei gleichgroßen Teams, die an jedes Ende eines Fichten- oder Tannenbaums greifen. Das Ziel des Spiels ist es, sich gegenseitig aus einem markierten Bereich herauszudrücken - einem Kreis oder einem Quadrat. Der Wettbewerb endet, wenn es einem Team gelingt, die Mitte des Pfostens über den Begrenzungsmarker zu schieben. Die Stange wird nicht höher als die Schulter gehalten und nicht tiefer

als die Taille. Die Mannschaften müssen jederzeit vorwärtskommen und werden in einem Best-of-3-Format gespielt. Traditionell konnte das Spiel mit bis zu 50 Spielern gespielt oder zwischen zwei Personen gespielt werden.



# Neue (Sonder-) Briefmarken in Deutschland

Markus Holzmann, (AIJP)

## Januar 2018



## Februar 2018



● Gutes Mit  
● tun Briefmarken  
● helfen

● Gutes Mit  
● tun Briefmarken  
● helfen

● Gutes Mit  
● tun Briefmarken  
● helfen



März 2018



### Januar 2018

Serie: „Burgen und Schlösser“: Falkenlust zu Brühl (oben links)

„Deutsche Brotkultur“ (unten links)

Serie: „Tierkinder“: „Reh“ und „Seehund“ (unten mitte und rechts)

### Februar 2018

„25 Jahre Tafel in Deutschland“ (oben links)

„200 Jahre Gründung Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn“ (oben rechts)

Serie: „Für die Wohlfahrtspflege“ „Grimms Märchen - Der Froschkönig“

(Goldene Kugel, Goldenes Besteck, Nach dem Mahl) (unten)

## März 2018

Serie: „Klassische deutsche Automobile“: „Audi quattro“ (oben links) und „Wartburg 1.3“ (oben mitte)

Serie: „Burgen und Schlösser“ „Schloss Friedenstein Gotha“ (oben rechts)

Sonderpostwertzeichen und Philatelieblock „Peanuts“: „Post für Snoopy“ (rechts im Block) und „Die Peanuts-Rasselbande“ (links im Block)

## Neue Dauerserienbriefmarke in Deutschland

Markus Holzmann, (AIJP)



Motiv: „Alpenveilchen“

Ob als winterliche Dekoration im Haus oder als Highlight im Garten: Alpenveilchen erfreuen uns rund ums Jahr in den schönsten Farben - von pastelligen Lachs- und Rottönen bis hin zu reinem Weiß, samtigem Rot oder leuchtendem Purpur. Voraussetzung sind gute Kenntnisse über die verschiedenen Arten und ihre Bedürfnisse. Die Naturform der Alpenveilchen (Cyclamen) hat ihre Wurzeln in den Gebirgsregionen Kleinasiens, von wo aus sie im 17. Jahrhundert nach

Europa kam. Ihre herz- bis pfeilförmigen Blätter sind meist dunkelgrün und weisen auf der Oberfläche eine attraktive helle Zeichnung auf. Die Blüten stehen auf einzelnen, nach unten zeigenden Stielen, während die fünf ovalen Kronblätter stark nach oben gebogen sind. Am besten entfalten können sich Cyclamen bei Standorten in der Sonne oder im Halbschatten auf lockeren, humosen, kalkhaltigen und eher trockenen Böden. Staunässe ist bei allen Arten zu vermeiden, da die Knollen schnell faulen.



# Dauerserie Blumen

Karin Gellert



Bund Mi.-Nr. 2794

Ab dem 6. Mai 2010 war diese 45 Cent Marke an den Postschaltern erhältlich.

Ein knappes Jahr später, am 1. März 2011, erschien dann ein selbstklebendes Markenset mit dem gleichen Motiv mit 10 Briefmarken. Wenn man daran rieb, duftete es nach Maiglöckchen. (Mi.-Nr. 2851).

In fast ganz Europa kommen Maiglöckchen vor. Sie beleben unsere Gärten oder Parks, wachsen aber auch im Laubmischwald in trockener und schattiger Lage. In kleinen Trauben hängen die weißen

glockenförmigen Blüten an einem überhängenden Stängel. Meist bilden die bis 25 cm hohen Pflanzen einen dichten Teppich und verbreiten einen starken, süßen Duft. Nach der Blüte reifen rote Beeren, die zu medizinischen Zwecken genutzt werden. Aber Achtung! Diese Beeren sind besonders für Kinder sehr gefährlich. Sie sind - ebenso wie alle anderen Teile der Pflanze - sehr giftig.

Maiglöckchen sind auch ein Glücks- und Liebessymbol. Oft sieht man sie in Brautsträußen, da Maiglöckchen in der Blumensprache für die Liebe stehen.



## Auch bei Spitzensportlern geht manchmal was daneben...

Markus Holzmann, (AIJP)



Auch Top-Biathletin Darja Domratschewa ist vor Fehlern nicht gefeit: 2009 führte sie beim Massenstart in Oberhof - doch dann schoss sie stehend statt liegend! Die Treffer wurden alle als Fehler gewertet - zehn Strafminuten und sie hat aufgegeben.

Und auch Sebastian Vettel kann sich verfahren. Beim letzten freien Training für das US-Rennen im Jahr 2017 fuhr der Ferrari-Pilot an die falsche Box - zu der seines früheren Teams „Red Bull“. Vettels Entschuldigung per Funk: „Sorry, ich habe mich verfahren“ - oder er wollte seinem Auto Flügel verleihen lassen.



## Aus den Gruppen

### Junge Briefmarkenfreunde Eckersdorf-Bayreuth, Fackelwanderung am 21.1.2018

Jugendleiter Christina und Joseph Kratzer

Am 21.1.2018 war es um 17 Uhr soweit, dass wir uns beim Ausgangspunkt der Fackelwanderung am Waldfriedhof trafen. Der Ansturm war sehr groß, wir konnten insgesamt sieben Kinder (Anna, Felix, Martin, Marie, Lisa, Johanna, Mike) mit ihren älteren Geschwistern, Freunden, Eltern und Großeltern zählen. Leider reichten die besorgten Fackeln nicht aus um alle Teilnehmer zu versorgen, vorrangig erhielten die Kinder die Fackeln. Insgesamt nahmen sieben Kinder, 34 Erwachsene und zwei Akteure teil. Die Wanderung führte uns durch den verschneiten, nächtlichen, schattenwerfenden Wald zum Siegesturm. Dieser wurde nach dem deutsch-französischen Krieg von

1870/1871 erbaut.

#### Wandergruppe Kinder, Eltern

Der Weg führte dann weiter stark abwärts an verschiedenen Felsformationen vorbei bis zu der Franzosenbrück. Hier wartete die eigentliche Überraschung auf die Teilnehmer. **Ablauf:** Unser Gruppenleiter Joseph Kratzer erzählte die Sage vom Einsiedler (Eremit) im Geigenholz. Hier auf dieser Felsformation lebte vor vielen, vielen Jahren (in grauer Vorzeit) ein Einsiedler. Woher er kam und wie er hieß, man weiß es nicht.



Gruppenleiter Joseph Kratzer

Mit Kraft und Geschick formte er aus umliegenden Felstrümmern, grob behauene Steine und fügte diese zu

einer Einsiedelei zusammen. Mit einer Axt fällte er umliegende Bäume, machte daraus ein Dach und erbaute zudem einen Glockenturm. Als alles fertig war hörte man an manchen Tagen das Glöcklein läuten, z. B. wenn ein Unwetter aufkam, der Feind ins Land zog, oder der Fürst oder sogar der König zu Besuch kam. Der Eremit war sehr menschen- und schweigsam, wenn er Menschen im Wald begegnete sagte er freundlich nur zwei Sätze: woher kommst Du Mensch? - und wohin gehst Du Mensch? So lebte er Jahrzehnte im Wald, aß von den Früchten, Beeren, Körnern und Pilzen des Waldes. Er lebte friedlich allen Tieren zusammen, auch mit Wölfen, Bären, Wildschweinen. Ein Blitzschlag ließ seine Einsiedelei in Flammen aufgehen, das Glöcklein wurde aber trotz aufwändiger Suche nie gefunden. Die Sage erzählt, der Eremit wäre auf einem weißen, geflügelten, riesengroßen Wildschwein sitzend gen Süden entschwunden. **Überraschung:** Auf einmal hörte man ein Glöcklein läuten. Ein wenig später sah man den Eremiten schweigend zu seiner zerstörten Behausung gehen, sein Glöcklein in alle vier Himmelsrichtungen läutend, um dann lautlos zu entschwinden. Vielleicht sieht man Ihn in vielen, vielen Jahren wieder.



**Jugendmitglied Toni Kratzer**



**2009 Kroatien mit Eremit Martin**

Danach ging die Wanderung weiter über den Schlosspark, nach ca. 1 1/2 Stunden trafen wir am Zielpunkt ein. Dort gab es als Dankeschön für die Kinder Lebkuchen, Spekulatius, Kinderpunsch, die Erwachsenen konnten zum Abschied ein Glas Glühwein genießen. Wir bedanken uns beim Verein für Freizeit und Tourismus, Eckersdorf für die Unterstützung.



# Briefmarkenformen

Wolfgang Greiner

Müssen Briefmarken eigentlich immer viereckig sein?

Wenn Du Dir die Ausgaben der verschiedenen Länder anschaut, wirst Du bald feststellen, dass es viele Marken gibt, die andere Formate haben. Dreieckige Marken sind schon sehr früh erschienen, einige davon sind Klassiker mit recht stolzen Preisen (Kap-Dreiecke aus Südafrika), andere sind eher zu bekommen, etwa die österreichischen Drucksachen-Eilmarken von 1918.



Hier eine Marke aus Polen.

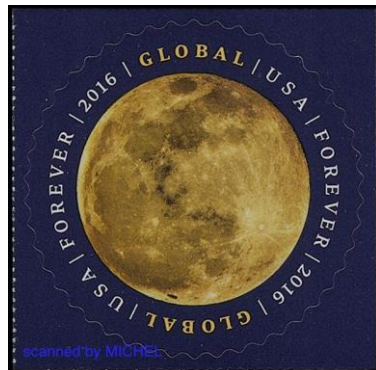
Leicht zu finden und ein guter erster Schritt sind runde Briefmarken, etwa die zur Fußballweltmeisterschaft 2002 in Deutschland herausgegebene, die Marken im Panda-Block und im Zahlenlotto-Block der Öster-

reichischen Post oder die Fußball-Marken von Frankreich.

Die Französische Post ging noch weiter und brachte Briefmarken in Herzform heraus, die Thailändische Post griff die Idee auf.



In der Türkei gibt es sechseckige Marken. Noch mehr Möglichkeiten bieten gestanzte Selbstklebmarken



(wobei sich gleich die Frage der Haltbarkeit stellt). Runde Selbstklebmarken findet man auf Briefen aus den USA und Marken mit einer Girlande in verschiedenen Nennwerten

auf Marken aus Russland. Auch in der Schweiz kamen rund gestanzte Marken anlässlich der olympischen Spiele für die UNO-Postverwaltung heraus.

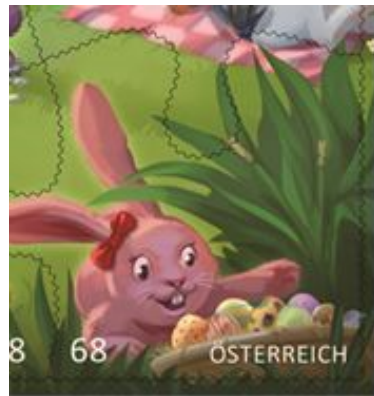
Das sind nur einige Beispiele. Es gibt aber auch Marken, die die Grenzen des Herkunftslandes zeigen oder ein typisches Produkt (z. B. Banane) darstellen. Österreich gibt seit einiger Zeit Blocks heraus, deren einzelne Marken die Form von Puzzleteilen haben.



Hier - auch von Guernsey - eine Weihnachtskugel.



Ein Beispiel von Guernsey in Form eines Trikots.



Ein Puzzleteil von Österreich.

Auch trapez- und rautenförmige Marken gibt es. 8-eckige Marken sind schon etwas seltener.

Vielleicht ist das eine Anregung für Euch, ein Album mit Marken in diesen ungewöhnlichen Formen anzulegen.

# Benediktinerabtei Michaelbeuern in Salzburg

Wolfgang Greiner



Farben: fahl-  
braun und dun-  
kelolivgrün im  
Raster-,  
schwarzgrün im

Stichtiefdruck

Ausgabetag 27.9.1991

Die Abtei liegt im nördlichen Flachgau, 30 km von der Landeshauptstadt Salzburg entfernt, nahe der Salzburger Landesgrenze zum oberösterreichischen Innviertel im Oichtental. Der Name „Beuern“ stammt aus dem Keltischen und bedeutet „Sumpfwasser“. Das Kloster wurde bereits in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts gegründet. 955 ging es im Rahmen der Kriegszüge der Magyaren nach Westen in Flammen auf. 977 schenkt Kaiser Otto I. dem Kloster königliches Gut zum Wiederaufbau, der 1072 mit der romanischen Basilika abgeschlossen wurde. 1249 wurde das Kloster gebrandschatzt und geplündert. Auch im 14. Jahrhundert erlitt es so große Schäden, dass sich der Wiederaufbau bis gegen 1450 hinzog. Lebenswichtig

für das abgelegene Kloster war die Klosterschule, die schon im 13. Jahrhundert Schüler hat. Im 17. Jahrhundert entstand eine philosophisch-theologische Lehranstalt. Im Dritten Reich wurde auch Michaelbeuern enteignet und als Magazin verwendet. 1945 kehrten die Mönche zurück und es begann eine neuerliche Blüte des Klosters. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Gebäude umfangreich erneuert. Auch die barocke Bibliothek wurde restauriert. Die Schule wurde erweitert und bietet 260 Schülern beste Ausbildungsmöglichkeiten. Ein der Schule angeschlossenes Internat hat Platz für 70 Buben.



# Dauerserien - die Sammlungsgestaltung

Dr. Dieter Schemuth

★ 11. Folge ★

## Fehllisten

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass es wichtig ist, einen genauen Überblick über sein Sammelgebiet zu haben. Daraus ergibt sich bei Studium der Kataloge, welche Marken noch in der eigenen Sammlung fehlen. Es soll Menschen mit einem graphischen Gedächtnis geben, die alles behalten, was sie gesehen oder gelesen haben - die idealen Musterschüler. Bei unser-einem ist das anders, wir vergessen mal etwas, auch wenn wir noch nicht unter Demenz leiden.

Fehllisten - Beispiel:

Am besten kann man sich die in seiner Sammlung fehlenden Marken merken, indem man eine sogenannte Fehlliste anlegt, also all die Marken notiert, die fehlen oder nur in unbefriedigender Erhaltung vorhanden sind. Am häufigsten wird dafür am Computer eine Excel-Tabelle angelegt.

Folgende Angaben sollten in jedem Fall gemacht werden:

- Sammelgebiet (Land)
- Katalog-Nummer
- Beschreibung und Nominale
- postfrisch / gestempelt Brief / FDC
- evtl. Katalogwert

Bundesrepublik Deutschland			
Nummer	Beschreibung und Nominale	** / ◎ ◎ / ☒	
349 y	Bed. D. 8 Pfg. fluoresz. Papier		◎ ◎
351 x	Bed. D. 15 Pfg. normales Papier	**	
355 x	Bed. D. 40 Pfg. normales Papier	**	
362	Bed. D. 2 DM		☒



Wer Dauerserien ziemlich spezialisiert oder umfangreich sammelt, wird nicht umhin kommen, die Fehlliste umfangreicher zu gestalten, eventuell durch Hinzufügen von Bildern übersichtlicher zu machen - dabei habt Ihr jede Freiheit. Hauptsache, Ihr findet Euch in Eurer eigenen Fehlliste zurecht.

## Bestandslisten

Diese Listen die vorhandenen Marken auf, sind aber kaum für den Briefmarkentausch zu verwenden, weil sie eher umfangreicher sind als eine Fehlliste. Hilfreich sind sie am ehesten für Erben einer Sammlung, vor allem, wenn auch die Werte der teuren Marken mit aufgeführt sind. Für junge Sammler ist das natürlich kein ausschlaggebendes Argument.

## Unterbringung

Das A und O der Gestaltung einer Briefmarkensammlung ist die Unterbringung. Einfach Eintüten ist ziemlich uncool - es sollte wenigstens ein Steckbuch sein.

Für eine optisch gelungene Präsentation kommen jedoch eher Alben in Frage, nicht aber die üblichen Vordruckalben. Diese mögen zwar für Ländersammlungen noch geeignet sein, nicht jedoch für Dauersammlungen. Die Dauer-

markenserien werden leider seit gut vierzig Jahren nach Erscheinungsdaten auf den Albenseiten untergebracht, als Füllstoff zwischen Wohlfahrts- und Sondermarken gestreut. Auf diese schreckliche Art und Weise wollen die Albenhersteller den Bedürfnissen des Handels nachkommen - die Interessen der Sammler sind wie bei der Redaktion der Kataloghersteller schon lange nur noch zweitrangig.

Das Erscheinungsbild eines Dauerseriensatzes wird auf diese Weise auseinandergerissen, geradezu zerstört. Ganz davon abgesehen, ist dabei für Varianten selten ausreichender Platz eingeplant. Auch wenn es bequem erscheint, die Vordruckalben sind teuer und langweilig, lassen für eine individuelle Gestaltung keinen Raum.

Fortsetzung folgt



# Muss eine Briefmarke immer auf Papier gedruckt sein?

Markus Holzmann, (AIJP)

Diese Frage wollen wir auch heute im siebten Teil unserer kleinen Artikelserie klären. Ihr könnt Euch bestimmt die Antwort denken - nein. Bislang haben wir Kork-, Porzellan-, gestickte Marken, die Lederhose, die Glas- und die Fischledermarke gesehen. Und heute schauen wir uns wieder eine gestickte Marke an - Die Dirndl-Marke:

Auf die Lederhosen-Briefmarke der Österreichischen Post im Jahr 2015 folgt am 22. September 2016 als dazu passende Bekleidung für die Damen wieder eine ganz besondere Neuheit: die weltweit erste Briefmarke in Silhouettenstickerei in der traditionsreichen Form eines Dirndls.

Die Dirndlmarke besteht im wahrsten Sinn des Wortes durch ihre spezielle Fertigung. Die Vorarlberger Firma Hämmerle & Vogel, in Lustenau beheimatet und Spezialist für Stickereikunst auf höchstem Niveau, zeichnet für das Design und die Herstellung verantwortlich. Jede Marke wird aus rund 40 Meter Faden in drei Farben gefertigt. Die gestickte Silhouette, die verschiedenen Farben und unterschiedlichen

Stiche lassen das Dirndl plastisch und zugleich filigran und luftig wirken. Sogar der Faltenwurf ist erkennbar.

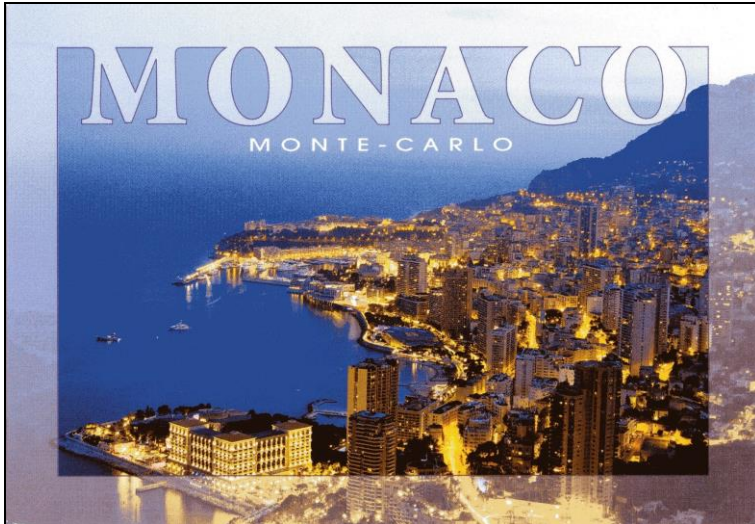


Für die Dirndlmarken wurden insgesamt 5,6 Millionen Meter Faden verwendet. Die Marke hat einen Nennwert von 6,30 Euro und erscheint in einer Auflage von 140.000 Stück.

**Mal schauen, aus welchem Material wohl die nächste Briefmarke, die nicht aus Papier ist, hergestellt wurde?**

# Post für Leophil

Auch in den letzten Monaten habe ich mich über Post gefreut - dieses Mal aus Monaco, einem der kleinsten Länder in Europa:



1011 - MONACO - Monte-Carlo

*Lieber Leophil,  
von dem Besuch der  
großen Ausstellung  
in Mont-Carlo, der  
MONACOPHIL 2017,  
die besten Grüße*

*FTB.*

OFFICE DES TIMBRES MONACO  
30.11.2017  
JOUR D'EMISSION

Principatu

8, rue de Loreto - MONACO  
Association Interphilie

*Redaktion LEOPHIL  
c/o Markus Holzmann  
Schreiberstr. 24  
67551  
Normi-Horchheim  
Allemagne*

MONACOPHIL 2017  
EVENEMENT PHILATÉLIQUE  
INTERNATIONAL  
MONACO  
30 nov.  
2 déc.  
1993-2017

© Photo : Ph. S

Imprimé en France aux presses "IMPRIM'VEST"  
sur papier issu de forêts gérées durablement.

# Hier stimmt was nicht!

Manfred Lamboy

Hallo Junge Sammler,

früher war alles anders, so hört man oft ältere Leute sagen. Meist stimmt dies auch. Aber es war damals nicht alles auch besser als heute. An eine Sache von früher kann ich mich noch genau erinnern.



Mich.: Nr.: 166 und 168, Linkshänder

Die Sache mit den Rechtshändern und denen die mit der „falschen“ Hand geschrieben haben, den Linkshändern.

Es gab eine Schreibhand und dies war die rechte Hand.

Nur mit dieser Hand durfte in der Schule geschrieben werden. Wer dies mit der linken Hand getan hat, tat dieses mit der „falschen“ Hand. Die Kinder wurden von den Lehrern gezwungen, mit der rechten Hand zu schreiben, selbst wenn diese es mit der linken Hand besser gekonnt hätten.

Linkshändigkeit galt als Makel, als schlechte Angewohnheit.

Heute ist es egal mit welcher Hand geschrieben gemalt oder auch gebastelt wird.

Als die Reichspost im Jahre 1921 eine neue Briefmarkenreihe, die Arbeiterserie, herausgab, wurden auf den Marken aus Versehen



Mich.: Nr.: 241, Rechtshänder

Linkshänder abgebildet.

Darüber regten sich damals die Menschen auf. Linkshänder auf Briefmarken, das ging gar nicht.

Als dann im Jahre 1922 die Arbeiterserie um weitere Werte ergänzt werden musste, wurden die linkshändigen Schmiede ganz weggelassen und die Bergarbeiter auf Rechtshändigkeit umgestellt. Ja, früher war vieles anders, aber nicht alles war deshalb auch besser.

Bis zum nächsten Heft

Euer *Paule Zackig*